

Suhrkamp Verlag

Leseprobe



Heinz, Marion / Kellerer, Sidonie
Martin Heideggers »Schwarze Hefte«

Eine philosophisch-politische Debatte
Herausgegeben von Marion Heinz und Sidonie Kellerer

© Suhrkamp Verlag
suhrkamp taschenbuch wissenschaft 2178
978-3-518-29778-0

suhrkamp taschenbuch
wissenschaft 2178

Mit der Veröffentlichung von Martin Heideggers »Schwarzen Heften« hat sich die Debatte zur Verstrickung von Philosophie und Nationalsozialismus erneuert und verschärft. Offen antisemitische Äußerungen in diesen Denktagebüchern haben auch in der nichtakademischen Öffentlichkeit für Empörung gesorgt. Die entscheidende Frage ist jedoch, welche Veränderungen der Perspektive auf Heideggers Denken insgesamt sich dadurch ergeben und ob damit zugleich eine Neubewertung des Gesamtwerks eines der einflussreichsten Philosophen des 20. Jahrhunderts nötig ist. Die Beiträge in diesem Band erkunden Heideggers philosophische und politische Aussagen sowie seine Selbstinszenierung und seine Verwendung von Ideologemen seiner Zeit.

Marion Heinz ist Professorin für Philosophie an der Universität Siegen. Im Suhrkamp Verlag hat sie zusammen mit Martin Rühl herausgegeben: Quentin Skinner, *Visionen des Politischen* (stw 1910).

Sidonie Kellerer ist Wissenschaftliche Assistentin an der Universität Siegen.

Martin Heideggers »Schwarze Hefte«

Eine philosophisch-politische Debatte

Herausgegeben von Marion Heinz
und Sidonie Kellerer

Unter Mitwirkung von
Tobias Bender

Suhrkamp

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

suhrkamp taschenbuch wissenschaft 2178

Erste Auflage 2016

© Suhrkamp Verlag Berlin 2016

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,

des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung

durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form

(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)

ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert

oder unter Verwendung elektronischer Systeme

verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlag nach Entwürfen

von Willy Fleckhaus und Rolf Staudt

Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-29778-0

Inhalt

Einleitung: Die neue Heidegger-Debatte	9
Teil I: Dasein, Seinsgeschichte und Metapolitik	
<i>Rainer Marten</i>	
Martin Heidegger – Zur Einheit seines Denkens	43
<i>Günther Mensching</i>	
Seinsfrage, Seinsgeschichte und die Vernichtung der Metaphysik	59
<i>Hassan Givsan</i>	
Seyn und Macht. Seyn als Machenschaft, Seyn, die mythische Gewalt	78
<i>Emmanuel Faye</i>	
Kategorien oder Existenzialien. Von der Metaphysik zur Metapolitik	100
<i>Marion Heinz</i>	
Seinsgeschichte und Metapolitik	122
<i>Jaehoon Lee</i>	
Die Einheit von Heideggers Denken und die Metaphysik in den <i>Schwarzen Heften</i>	144
<i>Livia Profeti</i>	
Heideggers Daseinsontologie und die Zerstörung der Gleichheit	156

Teil II:
Metapolitik im Kontext.
Nationalsozialismus, Rassismus, Antisemitismus

<i>Goran Gretic</i> Heideggers Verwerfung des Humanismus im Kontext der <i>Schwarzen Hefte</i>	173
<i>Johannes Fritsche</i> Jüdisches und griechisch-deutsches Rechnen bei Heidegger	189
<i>Dieter Thomä</i> Wie antisemitisch ist Heidegger? Über die <i>Schwarzen Hefte</i> und die gegenwärtige Lage der Heidegger-Kritik	211
<i>Susanne Lettow</i> Heideggers Politik des Rassenbegriffs. Die <i>Schwarzen Hefte</i> im Kontext	234
<i>Theodore Kisiel</i> Heideggers geschichtliche Be-Sinnung auf die Weltereignisse der NS-Jahre	251
<i>Thomas Rohkrämer</i> Heidegger, Kulturkritik und völkische Ideologie	258
<i>Christian Geulen</i> Gewollt willenlos. Heideggers <i>Schwarze Hefte</i> als historisches Dokument ..	275
Teil III: Heideggers Selbstinszenierung	
<i>Reinhard Mehring</i> Die politische Abteilung der <i>Gesamtausgabe</i> . Zum Geltungsanspruch der <i>Schwarzen Hefte</i>	291

<i>Daniela Helbig</i> Denktagebücher? Zur textuellen Form der <i>Schwarzen Hefte</i>	310
<i>Gaëtan Pégny</i> Heideggers Selbstauslegung in den <i>Schwarzen Heften</i> . Die Erläuterung von »Sein und Zeit« (I)	326
Teil IV: Neue Zugänge zu einer alten Debatte	
<i>Anna Pia Ruoppo</i> Die <i>Schwarzen Hefte</i> und die neue Heidegger-Affäre. Versuch einer philosophischen Erklärung	349
<i>Gregory Fried</i> Epochale Polemik. Nach den <i>Schwarzen Heften</i> mit und gegen Heidegger denken	366
<i>Maurizio Ferraris</i> Die Katze aus dem Sack lassen	383
<i>Richard Wolin</i> Vernunftkritik nach den <i>Schwarzen Heften</i>	397
<i>Anton M. Fischer</i> Späte Götterdämmerung oder: Zerstören die <i>Schwarzen Hefte</i> die letzten Illusionen über Heidegger?	416
Hinweise zu den Autorinnen und Autoren	441

Einleitung: Die neue Heidegger-Debatte

Als im März 2014 die ersten drei Bände¹ mit Texten Martin Heideggers der Öffentlichkeit vorgestellt wurden, die Heidegger gelegentlich selbst nach ihren Einbänden als *Schwarze Hefte* bezeichnet hatte, war darüber bereits seit Monaten eine heftige öffentliche Debatte im Gang.² Anders als die Beschreibungen dieser Hefte seitens des Verlags erwarten ließen, der sie als »Verdichtetes«, als »wichtige Einsichten und Erfahrungen [von Heideggers] denkerischen Bemühungen über mehr als vier Jahrzehnte« angekündigt hatte,³ wurden die antisemitischen und pronationalsozialistischen Äußerungen zum Skandalon für Heideggers Philosophie. Hatten im Zentrum der vorigen Heidegger-Debatte, die mit Guido Schneeberger begonnen hatte und vor allem von Victor Farías und Hugo Ott fortgesetzt wurde, die Aufklärung über Heideggers politische Verstrickungen in den Nationalsozialismus und deren Bemäntelungsversuche gestanden, so stoßen die *Schwarzen Hefte* eine neue Debatte an, in der es vor allem um seine Philosophie geht. Denn die *Schwarzen Hefte* liefern nicht nur neue Belege zur Widerlegung der sogenannten »official story«⁴ eines kurzen, auf Weltfremdheit beruhenden Einsatzes für den Nationalsozialismus

¹ Martin Heidegger, *Überlegungen II-VI (Schwarze Hefte 1931-1938)*, hg. von P. Trawny, Frankfurt/M. 2014 (GA 94); *Überlegungen VII-XI (Schwarze Hefte 1938/39)*, hg. von P. Trawny, Frankfurt/M. 2014 (GA 95); *Überlegungen XII-XV (Schwarze Hefte 1939-1941)*, hg. von P. Trawny, Frankfurt/M. 2014 (GA 96). – Für seine Unterstützung bei den Recherchen zu Presseartikeln danken wir Eggert Blum. – Im vorliegenden Band werden die Werke Martin Heideggers in der Regel nach der im Verlag Vittorio Klostermann erscheinenden *Gesamtausgabe* mit der Abkürzung GA und der Bandnummer zitiert. Hervorhebungen in Zitaten sind, falls nicht anders vermerkt, vom zitierten Autor.

² Vgl. das Nachwort des Herausgebers in: Heidegger, *Überlegungen II-VI* (GA 94), S. 529.

³ Martin Heidegger: *Gesamtausgabe. Ausgabe letzter Hand*, Verlagsprospekt zur Martin-Heidegger-Gesamtausgabe, Frankfurt/M. 2006, S. 6.

⁴ Michael E. Zimmerman, »The Thorn in Heidegger's Side: The Question of National Socialism«, in: *Philosophical Forum* 20/4 (1989), S. 326-365. Di Cesare skizziert die »offizielle Version« in: Donatella Di Cesare, *Heidegger, die Juden, die Shoah*, Frankfurt/M. 2016, S. 19-21.

ohne philosophische Relevanz; und sie enthalten nicht nur neue Informationen zu seiner politischen Biographie. Vielmehr beweisen sie die intrinsische Verbindung von Heideggers Philosophie mit Rassismus, Antisemitismus und Nationalsozialismus und entziehen damit der okkisionalistischen Deutung den Boden. Das von Richard Rorty⁵ vorgebrachte Bedenken, in Heideggers Philosophie nationalsozialistische, rassistische Elemente oder Strukturen nachzuweisen bedeute, sich des *Ad-hominem*-Fehlschlusses schuldig zu machen,⁶ wird hinfällig, und Emmanuel Fays Vorgehen gegen die Trennung zwischen der politisch-weltanschaulichen Parteinahme der Person Heidegger für völkische und nationalsozialistische Politik und der Geltung seiner Philosophie wird zumindest in methodischer Hinsicht gestützt. Denn diese Texte zeigen in einer zuvor nicht bekannten Dichte und Konkretion, dass es für Heideggers Denken nach *Sein und Zeit* bestimmend ist, die sogenannte Seinsgeschichte als ein den »idealen« Raum der Geschichte des Denkens und den Raum der historischen Realität überspannendes ontologisches Deutungsmuster zu verwenden. Die *Schwarzen Hefte* geben Einblick in Heideggers »seinsgeschichtlich« begründete Auffassung der Verbindung von Philosophie und Politik; und sie buchstabieren die Konsequenzen dieser Konzeption für die politische Ordnung von Gegenwart und Zukunft aus. Heidegger gibt in diesen Texten zugleich Auskunft über sich, seine Erfahrung der sozialen und politischen Realität und seine Versuche, sich durch den Einsatz seiner Philosophie über sie und in ihr denkend zu orientieren. Irritierend ist, dass die sogenannte Seinsgeschichte in den *Schwarzen Heften* nachgerade das einzige, gleichermaßen hermetische wie universale Deutungsreservoir darstellt, in das keinerlei anderweitig gewonnenen Erkenntnisse über die empirische Welt eingehen und das alles und jedes vom Höchsten bis zum Alltäglichsten begreiflich oder zumindest sinnhaft machen soll – ja, dessen Deutungskraft sogar dazu taugt, den banalsten Sachverhalten wie Heideggers Namen und Geburtsort »seinsgeschichtliche« Bedeutung zu ver-

5 Richard Rorty, »Taking Philosophy Seriously«, in: *The New Republic*, 11. April 1988, S. 31-34.

6 Vgl. Tom Rockmore, Joseph Margolis (Hg.), *The Heidegger Case. On Philosophy and Politics*, Philadelphia 1992; Richard Wolin (Hg.), *The Heidegger Controversy: A Critical Reader*, New York 1991; in gewisser Weise auch Hans Sluga, *Heidegger's Crisis: Philosophy and Politics in Nazi Germany*, Cambridge 1993.

leihen.⁷ Daher geben diese Texte nicht nur Auskunft darüber, wie die sogenannte Seinsgeschichte zum Verständnis der Geschichte der Philosophie sowie der zeitgenössischen Realgeschichte in Ansatz gebracht wird, sondern sie vermitteln auch ein Bild davon, wie Heidegger sich selbst als Denker dieser Gegenstände, und das heißt: als das vom Sein betroffene denkende Wesen verstanden hat⁸ und wie er seinen eigenen Denkweg im Horizont dieser Betroffenheit kommentiert oder reinterpretiert.⁹ Diese vielseitigen Verwendungen des Konzepts der Seinsgeschichte, wie sie in den *Schwarzen Heften* vorgeführt werden, bedeuten für die Auseinandersetzung mit Heideggers Denken, dass seine philosophischen Konzepte in anderen Relationen als zuvor beurteilbar werden. Es bietet sich also die Möglichkeit, Heideggers »seinsgeschichtliche« Stellungnahmen zur soziopolitischen Realität der Weimarer Republik, zu den Ereignissen des Zweiten Weltkriegs und zur Nachkriegszeit, insbesondere zu den Aufklärungen über den Holocaust durch die Alliierten nach 1945 mit unserem Erfahrungswissen, mit den historischen und ideengeschichtlichen Forschungen dazu, aber auch mit der Verarbeitung dieser Geschichte in den erinnerungspolitischen Diskursen der Bundesrepublik Deutschland zu konfrontieren. Die Fragen, welche Form des Begreifens dieser Realität und welche Konzepte moralisch-politischer Normativität seinem Ansatz zu entnehmen sind und für den Denker Martin Heidegger bestimmend waren, werden einerseits von den Wissenschaften und andererseits von dem von ihnen belehrten historisch-politischen Diskurs der Ge-

7 Vgl. etwa Martin Heidegger, *Anmerkungen I-V (Schwarze Hefte 1942-1948)*, hg. von P. Trawny, Frankfurt/M. 2015 (GA 97), S. 54. »Immer deutlicher wird in mir die Ahnung, daß unsere Heimat, der Kern des südwestdeutschen Landes, der geschichtliche Geburtsort des abendländischen Wesens seyn wird.«

8 Heidegger spricht freimütig und unfreiwillig komisch von der Beziehung seines Denkens zum Sein. Vgl. etwa Heidegger, *Überlegungen II-VI* (GA 94), S. 362: »Die Grunderfahrung meines Denkens: Die Übermacht des Seyns vor allem Seienden [...]. Diese Grunderfahrung ist kein ›Erlebnis‹, sondern der Einsprung in die Geschichte, durch den erst ihr verborgenes Geschehen ins Wirken und Fordern kommt.« Oder: Heidegger, *Anmerkungen I-V* (GA 97), S. 63: »Keine Macht der Welt und kein Gott wird mein Denken jemals aus der Vereignung in das Seyn selber herausreißen. Niemals wird sich das Denken in seinem Wesen verleugnen.«

9 Vgl. Marion Heinz, »Heideggers Kritik an *Sein und Zeit* nach den *Schwarzen Heften* der 30er-Jahre«, in: *Deutsche Zeitschrift für Philosophie* 63/5 (2015), S. 900-912.

genwart über die von Heidegger verhandelte Geschichte an dieses Denken zu richten sein. So ist die Publikation dieser Texte auch als eine Intervention in den politischen Diskurs der Gegenwart zu behandeln,¹⁰ in dem die Diskrepanz zwischen dem hohen Anspruch eines Denkens von Rang und seinen Deutungen der soziopolitischen Verhältnisse seiner Zeit mittels der Stereotype des rechten, völkischen Denkens befremdlich erscheint und die Frage nach der politischen Verantwortung eines einflussreichen Denkers und Lehrers der Philosophie evoziert.¹¹ Es artikuliert sich damit auch ein öffentliches Interesse, im Rückgriff auf die entsprechenden einzelwissenschaftlichen und philosophischen Erkenntnisse die politiktheoretische und politische Position Heideggers im Kontext seiner Zeit zu bestimmen und in Hinsicht auf ihre Verwobenheit mit den philosophischen Grundlagen einzuschätzen.

Heidegger ist für die Philosophie der Nachkriegszeit bedeutsam geworden, weil er, folgt man Jürgen Habermas' Darlegungen,¹² im Horizont einer reflexiv gewordenen Moderne einen Beitrag zur Überwindung ihrer Probleme zu leisten verspricht – ein Beitrag, dessen »totalisierte Vernunftkritik«¹³ und »Remythisierung«¹⁴ frei-

10 Es ist der sogenannten Cambridge School, insbesondere Quentin Skinner, zu danken, dass die Beachtung des Kontextes philosophischer Schriften und die der performativen Elemente von Texten in die Methodologie auch der Philosophiegeschichtsschreibung eingeführt wurden. Zum Interventionscharakter eines Textes vgl. Quentin Skinner, »An Interview with Quentin Skinner«, in: *Cogito* 11/2 (1997), S. 69-76, hier S. 71f. Zur Einführung in seine Methodologie vgl. das Nachwort zu: Marion Heinz, Martin Rühl (Hg.), *Quentin Skinner – Visionen des Politischen*, Frankfurt/M. 2009, S. 253-286.

11 Vgl. Di Cesare, *Heidegger, die Juden, die Shoah* (wie Anm. 4), S. 18, die von Heideggers Denken als einem »janusköpfigen Phänomen« spricht. Für sie aber ist »eine im Leben getroffene Wahl zugleich ein philosophischer Akt« (ebd., S. 23).

12 Vgl. Jürgen Habermas, *Der philosophische Diskurs der Moderne. Zwölf Vorlesungen*, 3. Auflage, Frankfurt/M. 1991, S. 158-190; zu den politischen Konsequenzen dieses Ansatzes vgl. Michael Hirsch, *Die zwei Seiten der Entpolitisierung*, Stuttgart 2007, der die These von »Heideggers mythischer Neugründung des Politischen« vertritt. Vgl. ebd., S. 63, weiterhin S. 60-65. Vgl. auch ders., »Der Staat als Kirche. Die Gemeinschaft des Politischen«, in: *Zeitschrift für kritische Theorie* 18/19 (2004), S. 239-263.

13 Habermas, *Der philosophische Diskurs der Moderne*, S. 126.

14 Herbert Schnädelbach, »Nietzsche und die Metaphysik des 20. Jahrhunderts«, in: Renate Reschke (Hg.), *Zeitenwende – Wertewende. Internationaler Kongress der Nietzsche-Gesellschaft zum 100. Todestag Friedrich Nietzsches vom 24.-27. August 2000 in Naumburg*, Berlin 2001, S. 31-48, hier S. 38.

lich die Programmatik der Moderne zu verabschieden verlangt.¹⁵ Geht es in diesem Problemfeld den Anhängern oder Nachfolgern Heideggers darum, den Herrschaftscharakter der Vernunft aufzudecken und zu überwinden, so zeigen die *Schwarzen Hefte*, dass die sogenannte Seinsgeschichte Heideggers nationalsozialistische Konzeption des Politischen und seine entsprechenden Deutungen der historisch-politischen Gegenwart grundiert. Zur Frage steht damit, ob die *Schwarzen Hefte* also wegen ihrer keineswegs zufälligen Ignorierung empirischer Sachverhalte einerseits und der in aller Deutlichkeit zutage tretenden moralisch-politisch fragwürdigen Konsequenzen von Heideggers viel berufenem »seinsgeschichtlichen« Denkansatz andererseits zur Quelle einer noch weiter reichenden Ernüchterung werden können, die sich auch auf andere Versuche, den Herausforderungen der Moderne durch Preisgabe ihrer Programmatik zu begegnen, erstrecken könnte. Jedenfalls betrifft die durch die Publikation der *Schwarzen Hefte* erzeugte Verunsicherung nicht nur die Validität von Heideggers Denken, sondern auch die postmoderner Versuche, der aufgeklärten Moderne und ihrer Geltendmachung von Vernunftprinzipien im Feld der Theorie und der Praxis durch Dekonstruktion zu begegnen. Spätestens mit der Frage, welche Art der Kritik an Heideggers Denken angesichts der einhellig als kritikwürdig erklärten Befunde angemessen sein kann, wird die unauflösliche Verknüpfung beider Problemstellungen augenfällig. Wie sind die gesteigerten Bemühungen um Dekonstruktion in der Absicht, sein Denken von den letzten Spuren der zu überwindenden Metaphysik zu befreien, indem sein Antisemitismus als letzter Rest dieser Metaphysik begriffen werden soll,¹⁶ zu beurteilen? Handelt es sich dabei um Versuche, Heideggers Denken erneut zu salvieren und die Diskus-

¹⁵ Vgl. Habermas, *Der philosophische Diskurs der Moderne* (wie Anm. 12), S. 106, 126–129.

¹⁶ Zur dekonstruktiven Befassung mit Heidegger vgl. zuerst: Jacques Derrida, *Vom Geist. Heidegger und die Frage*, Frankfurt/M. 1992; vgl. dazu Di Cesare, *Heidegger, die Juden, die Shoah* (wie Anm. 4), S. 39 f., die überhaupt die früheren Interpretations- und Kritikansätze gut zusammenfasst; zu ihrer eigenen Dekonstruktions-Position vgl. ebd., S. 9; sie unterstellt: »wer Heidegger angreift, der zielt nicht zuletzt darauf, jenes Kapitel der [postmodernen bzw. poststrukturalistischen] Philosophie zu diskreditieren und unterminieren, das, alles andere als abgeschlossen, sich ausgehend von dem intensiven Zusammenhang zwischen begrifflicher Arbeit und revolutionärer Politik entfaltet hat« (ebd., S. 34 f.).

sion über die grundlegenden Defizite seiner Philosophie, die die *Schwarzen Hefte* sichtbar gemacht haben, zu tabuisieren? Folgt die Kritik an Heidegger seinem Denken in »seine radikalste Tiefe«,¹⁷ so akzeptiert sie bereits seine fragwürdige Annahme, dass Philosophie als »geschickliche[s] Projekt«¹⁸ sinnvoll sein könnte. Die entscheidende Frage ist aber, ob nicht die Destruktion der Vernunft als Fundament vor allem der praktischen Philosophie zugunsten eines »seinsgeschichtlichen« Denkens, eines »Denken[s] jenseits des diskursiven Denkens überhaupt«,¹⁹ ein Irrweg ist. Diese Frage zu stellen ist keineswegs ein Versuch der »Abrechnung«,²⁰ vielmehr ist es, im Gegenteil, der Versuch, sich den philosophischen Grundproblemen zuzuwenden, statt sie abzuwehren – wie etwa durch das Verdict, eine durch die »aufklärende Vernunft«, Fortschrittsdenken und »unbeschränkte[s] Vertrauen in die Wissenschaft« dominierte Moderne sei obsolet, weil nicht zu harmonisieren mit der globalisierten Welt.²¹ Das philosophische Interesse in dieser Auseinandersetzung betrifft in erster Linie die Frage nach dem Selbstverständnis der Philosophie als einer besonderen Art von Wissenschaft; und diese zieht eine Metareflexion der Philosophie auf ihre politische Dimension als einer emanzipatorischen oder reaktionären Kraft nach sich – eine Überlegung, die für die frühen Kritiker von Heidegger wie etwa Marcuse,²² Adorno²³ oder Lukács,²⁴ aber auch für Habermas²⁵ selbstverständlicher Ausgangspunkt ihrer Kritik ist. Es gibt also gute Gründe dafür, die neue Heidegger-Diskussion nicht als eine weitere Windung in der Spirale von Aufregungen über Heidegger zu marginalisieren; stattdessen besteht die Aufgabe darin, die philosophisch-politischen Problemdimensionen freizulegen und zu bearbeiten, die sich durch die Eigenart dieser Texte,

17 Di Cesare, *Heidegger, die Juden, die Shoah* (wie Anm. 4), S. 44.

18 Ebd.

19 Habermas, *Der philosophische Diskurs der Moderne* (wie Anm. 12), S. 163.

20 Di Cesare, *Heidegger, die Juden, die Shoah* (wie Anm. 4), S. 34.

21 Ebd., S. 35.

22 Herbert Marcuse, »Der Kampf gegen den Liberalismus in der totalitären Staatsauffassung«, in: ders., *Kultur und Gesellschaft I*, Frankfurt/M. 1964, S. 17–51.

23 Theodor W. Adorno, *Jargon der Eigentlichkeit. Zur deutschen Ideologie*, Frankfurt/M. 1964.

24 Georg Lukács, *Die Zerstörung der Vernunft. Bd. 2: Irrationalismus und Imperialismus*, Darmstadt, Neuwied 1974.

25 Habermas, *Der philosophische Diskurs der Moderne* (wie Anm. 12).

aber auch durch ihre Veröffentlichung zu einer Zeit des sich nach rechts verschiebenden politischen Diskurses ergeben – in dem die sogenannte neue Rechte Heideggers Denken zur Legitimation ihrer Ziele in Anspruch nimmt.²⁶ Der postume Streit ist auch ein Forum, auf dem Kontroversen über zukünftige politische Optionen ausgetragen werden.²⁷

Zum Verlauf der bisherigen Diskussion später mehr, zunächst seien einige Eckpunkte zur Beschreibung der *Schwarzen Hefte* nachgetragen: Es handelt sich um vergleichsweise kurze Texte, die von Heidegger unter den – auch in verschiedenen Kombinationen – verwendeten Titeln »Winke«, »Anweisungen«, »Überlegungen« oder »Anmerkungen«²⁸ offenbar chronologisch fortlaufend und – teils nummeriert – in schwarze Wachstuchhefte eingetragen und mit Stichwortverzeichnissen versehen wurden. Die ersten drei Bände beziehen sich auf den Zeitraum von Herbst 1931 bis 1941. Im Frühjahr 2015 erschien der vierte Band dieser Hefte, Band 97 der *Gesamtausgabe*, mit den *Anmerkungen I-V* aus den Jahren 1942 bis 1948. Die Hefte nach 1942 bis Anfang der 1970er Jahre sollen in den Bänden 98 bis 102 der *Gesamtausgabe* veröffentlicht werden;²⁹ noch ungeklärt ist der Verbleib eines früheren Heftes »Winke X, Überlegungen (I)«, das die Jahre 1930/31 betreffen müsste.³⁰

Diese offensichtlich bereits für den Druck vorbereiteten, mit äußerster Akkuratesse niedergeschriebenen Manuskripte weisen über lange Passagen keine einzige Verbesserung oder Durchstreichung auf und sind in durchweg gleichmäßigen Schriftzügen gehalten. Unklar bleibt nicht nur, ob es sich bei diesen Texten um Reinschriften handelt – und gegebenenfalls, was über den Verbleib der ihnen zugrunde liegenden Texte bekannt ist. Kontrovers ist vor allem, welche literarische Form diese Texte haben: ob es sich um ein »Denktagebuch«, um Aphorismen oder Spruchweisheiten

²⁶ Vgl. Micha Brumlik, »Das alte Denken der neuen Rechten. Mit Heidegger und Evola gegen die offene Gesellschaft«, in: *Blätter für deutsche und internationale Politik* 3 (2016), S. 81-92.

²⁷ Vgl. dazu Thomas Laugstien, »Heideggers Rehabilitierung durch die ›praktische Philosophie?«, in: *Das Argument* 169/3 (1988), S. 399-403, hier S. 403.

²⁸ Zu den weiteren von Heidegger gewählten Titeln vgl. die Ausführungen von Trawny in: Heidegger, *Überlegungen II-VI* (GA 94), S. 531.

²⁹ Vgl. ebd.

³⁰ Vgl. ebd.

handelt³¹ und welchen Status man ihnen im Gesamtwerk im Verhältnis zu den von Heidegger selbst veröffentlichten Schriften einerseits und zu den unveröffentlichten Abhandlungen andererseits zusprechen soll. Geht es um sein philosophisches Vermächtnis?³² Dafür könnte sprechen, dass Heidegger sie als Abschluss seiner *Gesamtausgabe* vorgesehen hatte und bis zur Publikation niemandem Einsicht gestatten wollte,³³ der Nachlassverwalter, Hermann Heidegger, hingegen entschied sich dafür, sie bereits vor dem Erscheinen der noch ausstehenden Bände zu publizieren. Was die Edition der Texte angeht, so handelt es sich wie auch sonst in der *Gesamtausgabe* nicht um eine kritische Ausgabe.³⁴ Irritierend ist die Entscheidung des Herausgebers über die Platzierung viel später, in den 1970er Jahren, verfasster Zeilen auf dem Vorsatzblatt des ersten Bandes mit Texten aus den Jahren 1931-1938 als eine Art programmatische Sentenz: »*Die Aufzeichnungen der schwarzen Hefte* sind im Kern Versuche des einfachen Nennens – kein Aussagen oder gar Notizen für ein geplantes System.«³⁵ Dies verweist auf das »seinsgeschichtliche« Fundament der Notate, das nach den Nachworten des Herausgebers zu beachten ist, um Heidegger verstehen zu

31 Vgl. Heidegger, *Überlegungen VII-XI* (GA 95), S. 274, wo Heidegger selbst die Kennzeichnung Aphorismen ablehnt und seine Notate als »*seynsgeschichtliche[s]* Denken« charakterisiert.

32 Vgl. die Überlegungen dazu von Trawny in: Peter Trawny, *Heidegger und der Mythos der jüdischen Weltverschwörung*, Frankfurt/M. 2014, S. 14.

33 Vgl. das Nachwort des Herausgebers in: Heidegger, *Überlegungen II-VI* (GA 94), S. 531. Über die Gründe für diese Platzierung am Ende der *Gesamtausgabe* vermutet der Herausgeber, Heidegger habe die Rezeption seiner Werke in der Weise lenken wollen, dass die in den Vorlesungen nicht erwähnten »seinsgeschichtlichen« Abhandlungen vorbereitend gelesen werden sollen.

34 Bedauerlich ist, dass die Erkenntnisse über Textmanipulationen Heideggers, die in der *Gesamtausgabe* nicht verzeichnet werden, aber wohl dokumentiert sind, nicht genannt werden. In Band 95, S. 314 und S. 350 wird von Heidegger selbst auf den Vortrag »Die Zeit des Weltbildes« verwiesen; der Herausgeber verweist auf Band 5 der *Gesamtausgabe*, der den später manipulierten Text enthält, und versäumt es, auf den originalen Text, der zur Zeit der Abfassung der *Schwarzen Hefte* entstanden ist, hinzuweisen. Die gravierenden Abweichungen zwischen Manuskript und Publikation hat Sidonie Kellerer nachgewiesen. Vgl. Sidonie Kellerer, »Kampf der Besinnung«, in: *Deutsche Zeitschrift für Philosophie* 63/5 (2015), S. 941-957.

35 Vgl. Heidegger, *Überlegungen II-VI* (GA 94), S. 1. Vgl. dazu auch das Nachwort des Herausgebers, ebd., S. 529.

können.³⁶ Werkgeschichtlich betrachtet, verhält es sich zweifellos so, dass diese Texte in mannigfältigen Bezügen zu anderen sogenannten »seinsgeschichtlichen« Schriften stehen. Dem Briefwechsel zwischen Fritz und Martin Heidegger sind zahlreiche Hinweise darauf zu entnehmen, dass Heidegger sich die während des Krieges in seinem Heimatort Meßkirch aufbewahrten Texte zur Übersendung nach Freiburg erbat, um daraus Stücke in seine entstehenden »seinsgeschichtlichen« Abhandlungen zu übernehmen. Dieser bislang noch nicht publizierte Briefwechsel verspricht wichtige Aufschlüsse über die Genese der Werke und die gerade für die Beurteilung der *Schwarzen Hefte* so wichtige Datierung auch einzelner Stücke, die bislang noch nicht ersichtlich ist.³⁷

Über das Erscheinen dieser Bände und die brisantesten antisemitischen Passagen sind einige französische Heidegger-Forscher durch den Herausgeber, Peter Trawny, im Herbst 2013 vorab informiert worden.³⁸ Zeitgleich mit der Publikation der *Schwarzen Hefte* brachte dieser ein eigenes Buch mit dem Titel *Heidegger und der Mythos der jüdischen Weltverschwörung* heraus, aus dem ebenfalls vor dem Erscheinen bereits rund 50 Seiten kursierten.³⁹ Im Dezember 2013 waren einige Passagen in der bekannten Wochenzeitung *Le Nouvel Observateur*⁴⁰ zu lesen, und sie wurden wenig später in einer Sendung von *Radio France Culture* ausführlich diskutiert.⁴¹ Was zunächst bewirkt wurde, beurteilte Trawny anfangs als hysterische Reaktionen und intellektuellen Amoklauf eines Teils der französischen Heidegger-Forscher.⁴² Erstaunlicherweise begannen

³⁶ Vgl. etwa das Nachwort zu *Überlegungen VII-XI* (GA 95), S. 451, wo der Herausgeber erklärt, Heidegger habe sich »[n]irgendwo sonst« der »Gegenwart der ›Machenschaft‹« ausgesetzt wie hier.

³⁷ Zum Briefwechsel vgl. Marion Heinz, »Die geheimen Briefe«, in: *Hohe Luft* 3 (2015), S. 82 f.; zur Datierungsfrage vgl. Sidonie Kellerer, »Heideggers verbogene Wahrheiten und die ›Schwarzen Hefte‹«, in: *Philosophie Magazin*. Sonderausgabe 1/2015: *Die Philosophen und der Nationalsozialismus*, S. 70–73.

³⁸ Vgl. Peter Trawny, »Eine neue Dimension«, in: *Die Zeit* 1/2014, S. 48.

³⁹ Vgl. Joseph Hanemann, »Mit der Keule des Antisemitismus«, in: *Süddeutsche Zeitung*, 11. Dezember 2013, S. 12.

⁴⁰ Vgl. Eric Aeschimann, »Cahier Noirs: vers une nouvelle affaire Heidegger«, in: *Nouvel Observateur*, 7. Dezember 2013.

⁴¹ Vgl. Hadrien France-Lanord, Christian Sommer, Gesprächsleitung: Alain Finkielkraut, »Du Bon usage de Martin Heidegger«, in: *Radio France Culture*, 7. Dezember 2013.

⁴² Vgl. Trawny, »Eine neue Dimension« (wie Anm. 38).

einige der vormaligen Heidegger-Apologeten öffentlich darüber zu diskutieren, ob sie sich in Anbetracht der »Ungeheuerlichkeit«⁴³ der in diesen Heften enthaltenen antijüdischen Äußerungen zu einer Revision ihrer Haltung aufgerufen fühlen müssten. So Hadrien France-Lanord, Mitherausgeber eines Heidegger-Wörterbuchs,⁴⁴ der in den bisher veröffentlichten Bänden von Heideggers Werken keine einzige »phrase antisémite« finden konnte, dann aber erklärte, die eindeutig antisemitischen Äußerungen würden ihn im Falle ihrer Richtigkeit zum Überdenken seiner Position zwingen.⁴⁵ Die Vehemenz der Reaktionen auf diese Mitteilungen in Frankreich wird vor dem Hintergrund der dort bereits nach dem Zweiten Weltkrieg einsetzenden Heidegger-Rezeption verständlich. Forscher wie François Fédier,⁴⁶ die Heidegger persönlich kannten, sind ihm seither in unerschütterlicher Gefolgschaft verbunden geblieben und haben für die Verbreitung der ›reinen Lehre‹ gesorgt. Die starke Beeinflussung der französischen Nachkriegsphilosophie durch Heidegger⁴⁷ ist als entscheidender Faktor dafür zu berücksichtigen, dass Zweifel an der Dignität seines Denkens, wenn sie denn überhaupt zugelassen werden, zu tiefen Erschütterungen führen. Zu bedenken ist indessen auch, dass es gerade der französische Heidegger-Forscher Emmanuel Faye war, der die kritische Auseinandersetzung mit Heideggers Philosophie entscheidend vorangebracht hat, indem er neue Dokumente und Materialien zu Heideggers nationalsozialistischem Engagement etwa in der universitären Lehre vorlegte, die

43 Thomas Assheuer, »Er spricht vom Rasseprinzip«, in: *Die Zeit* 1/2014, S. 48.

44 Vgl. Philippe Arjakovsky, François Fédier, Hadrien France-Lanord (Hg.), *Dictionnaire Martin Heidegger: Vocabulaire polyphonique de sa pensée*, Paris 2013.

45 Joseph Hanemann, »Mit der Keule des Antisemitismus«, in: *Süddeutsche Zeitung*, 11. Dezember 2013, S. 12.

46 Der 81-jährige François Fédier, beim Verlag Gallimard Übersetzer und Herausgeber der französischen Heidegger-*Gesamtausgabe*, dürfte noch auf einem zweiten Weg im Voraus über die »Gefahr« informiert worden sein. Der Verlag hatte Druckfahnen der *Schwarzen Hefte* bereits im Spätsommer 2013 an einige prominente Mitglieder der Martin-Heidegger-Gesellschaft verteilt, darunter auch an Fédier, der Mitglied im Kuratorium, dem eigentlichen Entscheidungsgremium der Gesellschaft, ist. Persönliche Mitteilung von Vittorio Klostermann.

47 Vgl. dazu Tom Rockmore, *Heidegger und die französische Philosophie*, Lüneburg 2000; Richard Wolin, *The Wind from the East: French Intellectuals, the Cultural Revolution, and the Legacy of the 1960s*, Princeton 2010, und Dominique Janicaud, *Heidegger in France*, Bloomington 2015.

ihn zu der Auffassung gelangen ließen, Heidegger habe den Nationalsozialismus in die Philosophie eingeführt.⁴⁸ Damit war eine weitreichende Forschungshypothese formuliert, die Heideggers Denken abspricht, Philosophie zu sein, und fordert, dieses Denken unter dem Gesichtspunkt zu untersuchen, dass es sich sowohl nach seinen Inhalten als auch nach seinem Denkstil und seinen Methoden um eine Form politisch rechter, nationalsozialistisch infiltrierter Weltanschauung handelt – ein Forschungsprogramm, das den Rahmen für weiterführende Studien wie zum Beispiel die von Sidonie Kellerer⁴⁹ absteckte. 2014 versammelte Faye als Herausgeber eine Reihe kritischer Analysen zu Heideggers Beziehung zur völkischen und nationalsozialistischen Ideologie, unter anderem von Johannes Fritsche, Sidonie Kellerer, François Rastier und Gaëtan Pégy.⁵⁰ Durch die Veröffentlichung der ersten *Schwarzen Hefte* konnte sich Faye durchaus in seiner kritischen Einschätzung des gesamten heideggerschen Denkens bestätigt sehen.

Kennzeichnend für die erste Welle der französischen Debatte war es indessen, dass nicht die Validität von Heideggers Denken als solchem im Zentrum stand, sondern sein Antisemitismus oder seine Äußerungen zum Nationalsozialismus. Das zeigt auch die Tagung, die im Januar 2015 in der Bibliothèque Nationale in Paris stattfand, organisiert vom Herausgeber der Zeitschrift *La Règle du Jeu*, Bernard-Henri Lévy.⁵¹ Man widmete sich nicht der Philosophie Heideggers oder ihrer Beziehung zum Nationalsozialismus,

48 Vgl. Emmanuel Faye, *Heidegger. Die Einführung des Nationalsozialismus in die Philosophie. Im Umkreis der unveröffentlichten Seminare zwischen 1933 und 1935*, Berlin 2009.

49 Vgl. Sidonie Kellerer, *Zerrissene Moderne. Descartes bei den Neukantianern, Husserl und Heidegger*, Konstanz 2013, und dies., »Heideggers Maske. ›Die Zeit des Weltbildes‹ – Metamorphose eines Textes«, in: *Zeitschrift für Ideengeschichte* V/2 (2011), S. 109-120.

50 Vgl. Emmanuel Faye (Hg.), *Heidegger, le sol, la communauté, la race*, Paris 2014. Vgl. auch die wenig später entstandene Abhandlung von François Rastier, *Le Naufrage d'un prophète – Heidegger aujourd'hui*, Paris 2015.

51 Bereits am 12. und 13. September 2014 hatte Richard Wolin an der New Yorker City University eine Tagung zum Thema *Heidegger's Black Notebooks* organisiert; Andrew J. Mitchell veranstaltete fast zeitgleich (vom 5. bis 6. September 2014) eine Konferenz zu *Heidegger's Black Notebooks: Philosophy, Politics, Anti-Semitism* an der Emory University in Atlanta. Der Tagungsband *Heidegger's Black Notebooks: Philosophy, Politics, Anti-Semitism* wird in Kürze erscheinen.

sondern dem Thema »Heidegger und die Juden«,⁵² und das hieß Heideggers Beziehungen zu jüdischen Denkern wie Ernst Cassirer, Hannah Arendt, Emmanuel Lévinas oder Franz Rosenzweig. Emmanuel Faye blieb dem Kongress ebenso fern wie Georges-Arthur Goldschmidt, Jeffrey Barash und Sidonie Kellerer, die ihre Absage auch als Protest gegen die Anwesenheit von François Fédier verstanden, »der Nationalsozialismus mit ›socialisme national‹ übersetzt und erklärt, die Gaskammern in Frage zu stellen sei keine Negation des Holocaust«.⁵³ Alain Finkielkraut kam nur kurz auf den Antisemitismus in den *Schwarzen Heften* zu sprechen, um dann vor allem den Zivilisationskritiker Heidegger zu würdigen und gegen eine entwurzelte Moderne aufzurufen. Bernard-Henri Lévy fragte sich, ob Heideggers Vergleich von Holocaust und motorisierter Landwirtschaft in den Bremer Vorträgen von 1949⁵⁴ den Tatbestand der Holocaust-Leugnung erfülle, hielt jedoch daran fest, Heideggers Denken sei ein »enormes Monument«. Wer es auf den Index set-

52 Die Tagungsbeiträge sind dokumentiert: »Heidegger et ›les juifs‹«, in: *La Règle du Jeu* 58/59 (2015).

53 So zitiert in Jürg Altwegg, »Heidegger-Konferenz. Ein Kongress der Weißwäscher?«, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 22. Januar 2015, S. 11. Fédier hat sich entsprechend in einem am 9. Januar 2014 mit der *Zeit* geführten Interview in die Bresche geworfen: Die Aussagen des Philosophen über das Judentum und die Juden könnten »aus heutiger Sicht schockierend erscheinen. Er selbst aber konnte sie in seiner Zeit nicht als monströs empfinden.« Vgl. Georg Blume, »Er ist der falsche Verdächtige. Ein Gespräch mit dem französischen Philosophen François Fédier über den Antisemitismus Heideggers und die ›Schwarzen Hefte‹«, in: *Die Zeit* 3/2014. Heidegger sei aus seiner Zeit heraus zu verstehen und dürfe nicht mit heutigen Maßstäben beurteilt werden, sein Antisemitismus sei also verzeihlich, weil damals allgemein verbreitet. Ähnlich äußert sich Hermann Heidegger in einem Interview mit der rechtsextremen Zeitschrift *Sezession*: »Mein Vater war kritisch gegenüber dem Weltjudentum eingestellt, ohne Antisemit zu sein. Diese Unterscheidung ist heute in Folge von Auschwitz kaum mehr zu vermitteln. Wer die dreißiger Jahre bewußt miterlebt hat, wird diese Unterscheidung verstehen.« – Erik Lehnert, »15 ›Schwarze Hefte‹, 1200 Seiten, 3 Fundstücke. Ein Gespräch mit Hermann Heidegger«, in: *Sezession* 60 (2014), S. 52 f.

54 Dieser Vortrag wurde am 1. und 2. Dezember 1949 in Bremen gehalten und zuerst 1954 abgedruckt unter dem Titel »Einblick in das was ist«; dort fehlt aber die Passage: »Ackerbau ist jetzt motorisierte Ernährungsindustrie, im Wesen das Selbe wie die Fabrikation von Leichen in Gaskammern und Vernichtungslagern.« Erst die Publikation im Rahmen der *Gesamtausgabe* gibt diese Sätze wieder. Vgl. Martin Heidegger, *Bremer und Freiburger Vorträge*, hg. von P. Jaeger, Frankfurt/M. 2005 (GA 79), S. 24-27.